GLIEM
Ganz Langenhagen ist ein Museum!

Weibliche Erwerbstätigkeit im Verlauf des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Firma REPHA (Reformpharmazie) in Godshorn

Pünktlich zum Beginn des dritten Jahrtausends riefen Manager-Magazine angesichts eines neuen Phänomens die „Stunde der Frauen“ aus. Aufmerksame Blicke auf den Kapitalmarkt ließen eine steigende Zahl an ökonomisch erfolgreichen Frauen erkennen. Die beschriebene Euphorie entpuppte sich für Deutschland jedoch als eine Medienblase, da die Geschlechtergleichbehandlung auf dem Arbeitsmarkt mitnichten erreicht war. Diese Schieflage führte schließlich zu den Überlegungen, eine Frauenquote für Aufsichts- und Verwaltungsräte gesetzlich vorzuschreiben.

In Langenhagen dagegen schienen derartige Vorhaben im beginnenden 21. Jahrhundert überflüssig zu sein, da die Stadtverwaltung auf einen 50%igen Frauenanteil in den Leitungsfunktionen verweisen konnte. Engagierte Frauen hatten hier schon früh gemeinsam mit der städtischen Frauenbeauftragten einen Stufenplan für die gleichberechtigte Verteilung der höheren und leitenden Funktionen erarbeitet. Ausgehend von diesem lokalen Sonderfall wird die historische Entwicklung der Erwerbstätigkeit von Frauen in Langenhagen an Beispielen rekonstruiert.

„Schätze Deine Mitarbeiterinnen höher ein als Dich selbst“, das war der Leitspruch des Firmengründers der REPHA- Friedrich Bradtmöller.



Gründer der Firma REPHA, Friedrich Bradtmöller, mit seinen Mitarbeiterinnen bei der Weihnachtsfeier im Dezember 1941

Die chemisch-pharmazeutische Firma REPHA (Reformpharmazie) wurde am 16. Oktober 1925 in Hannover von Friedrich Bradtmöller gegründet. Die für seine erfolgreichen Präparate benötigten Arzneipflanzen wurden von Arbeiterinnen angebaut und betreut. Nach der Bestellung der Felder entfernten die Frauen nicht nur das Unkraut auf dem Acker und ernteten die Frischpflanzen, sie waren auch mit der weiteren Heilmittelherstellung beauftragt. So wurden von ihnen im Kochraum Tinkturen erzeugt oder die Pflanzen trocken vermahlen und zu Tabletten gepresst.



Die Arbeit im Kochraum im Jahr 1951

Stets folgte diesen Verarbeitungsprozessen die genaue Prüfung der Ergebnisse im Labor. Die von den pharmazeutisch- technischen Assistentinnen ausgeübten Tätigkeiten wurden dabei als „typische“ Frauenarbeit angesehen, da angeblich das weibliche Geschlecht für vor- und zubereitende Beschäftigungsarten wie das Abfüllen oder Pulverisieren der Heilmittel besser geeignet sei. Die meisten angestellten Frauen – ausgenommen waren die Bürokräfte mit ihrer spezifischen Ausbildung – waren zunächst ungelernte Kräfte, die durch im Betrieb beschäftigte Apotheker angelernt wurden.

Herausforderungen beim Wiederaufbau



Arbeiterinnen beim Wiederaufbau

Die totale Zerstörung des Firmensitzes durch den Zweiten Weltkrieg zwang Friedrich Bradtmöller und seinen Sohn Fritz dazu, mit der Planung eines Neuaufbaus zu beginnen.
Für den Wiederaufbau des Unternehmens wurde 1947 der ehemalige „Gutshof" Hahne, ein 5.500 qm großes Grundstück in Godshorn, ausgewählt und gepachtet. Bevor der Umzug erfolgen konnte, mussten jedoch zunächst die Schäden des Krieges beseitigt werden. Es waren zum großen Teil Arbeiterinnen der REPHA, die sich in freiwilligen Einsätzen der Trümmer annahmen und in einer Selbsthilfeaktion „ihren" Betrieb wieder aufbauten.

Zu den weiblichen Tätigkeiten in der Firma zählte auch in Godshorn die Assistenz als Laborgehilfin. Die Frauen stellten Ampullen her, waren im Abfüllraum der Fabrik beschäftigt, kochten Pflanzen aus und bedienten die Drageeabfüllmaschine im Maschinenraum. Des Weiteren reinigten die Mitarbeiterinnen die Medizinflaschen, kontrollierten die fertigen Produkte, packten die Pakete für den Versand und übernahmen die Sortierung in den Material- und Drogenlagern. Aber auch in der Buchhaltung, der Registratur und der Rechnungs- sowie Korrespondenzabteilung waren vornehmlich weibliche Angestellte zu finden.



Arbeiterinnen im Maschinenraum

Firmengründer Friedrich Bradtmöller war sehr auf das Wohl seiner Mitarbeiterinnen bedacht und suchte nach Ideen, die den Arbeitsalltag auflockern konnten. So stellte er mehrere Reihen von Sonnenstühlen auf dem idyllischen Hof des neuen Firmensitzes auf, um den Frauen eine angenehme Werkpause zu ermöglichen. Aber nicht nur aufgrund eines sehr mitarbeiterfreundlichen Klimas, sondern auch dank der zahlreichen Betriebsausflüge und Feiern, den sogenannten „REPHA Festen", wurde die Firma schnell als sozial und familiär bezeichnet.



Die Mitarbeiterinnen genießen ihre Mittagspause in Sonnenstühlen

Das gute Betriebsklima spiegelte sich in dem erfolgreichen Umsatz der Heilmittel wider. Im Zuge der vermehrten Produktion erfuhr die Firma bis zum Ende der 1970er Jahre eine stetige Vergrößerung durch den stufenweisen Ausbau der vorhandenen Gutsgebäude. Die biologischen und auf Aktivierung der körpereigenen Abwehrmechanismen zielenden Präparate wie Bilisan, Krophan, Unexym, Rephalysin oder Angocin waren aus den naturheilkundlichen Praxen nicht mehr wegzudenken.



Arbeit im Materiallager

Das Unternehmen wird inzwischen bereits in vierter Generation geführt. Zwar musste die Präparateherstellung aufgrund der großen Mengennachfrage, dem ansteigenden Arbeitsaufwand und der veralteten Maschinen zunehmend abgebaut und schließlich verlagert werden. Doch erfolgen Vertrieb und Qualitätskontrolle bis heute weiterhin am Unternehmenssitz in Godshorn[1].

Zusammengestellt von Joachim Vogler, im Januar 2019

[1] Fotos und Texte aus "Frauen bewegen-Langenhagen"